

## **Predigt am 23.9.2018, Erntedankfest**

1.Timotheus 4,1-4

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut,  
und nichts ist verwerflich,  
was mit Danksagung empfangen wird;  
denn es wird geheiligt  
durch das Wort Gottes und Gebet.

Liebe Gemeinde!

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.

Stimmt das wirklich?

Ist wirklich alles gut, was Gott geschaffen hat?

Sind Viren und Bakterien gut,

sind Erdbeben und Vulkanausbrüche gut,

sind herbstliche Orkane gut?

Gehören giftige Pflanzen und räuberische

Tiere zu Gottes guter Schöpfung?

Die Bibel sagt von Anfang bis Ende:

Doch, genau so ist es.

**Alles**, was Gott geschaffen hat, ist in sich gut –  
ohne Ausnahme.

Das heißt natürlich nicht, dass alles, was Gott  
geschaffen hat, harmlos wäre.

Schon am Anfang der Bibel heißt es, dass Gott am  
fünften Schöpfungstag die Seeungeheuer, die  
Seemonster geschaffen hat, das sind nach antiker  
Vorstellung besonders bedrohliche und unheimliche  
Wesen.

Auch von ihnen heißt es ausdrücklich: Und Gott sah, dass es gut war.

Manches, was Gott erschaffen hat, ist eben ganz und gar nicht harmlos, sondern gefährlich und bedrohlich. Nicht alles, was Gott geschaffen hat, ist sanft und lieblich. Vieles ist wild und schrecklich.

Aber alles, was Gott geschaffen hat, ist auf das ewige Ziel Gottes mit der Welt ausgerichtet, ist gedacht als eine Herausforderung an den Menschen, als eine intensive Frage an ihn:  
Bist du bereit, das Leben so zu anzunehmen, wie es vom Ursprung her erschaffen wurde?  
Bist du bereit, den Kampf aufzunehmen?

Denn vieles, was wild ist, soll nach Gottes Willen gezähmt werden. Was bedrohlich ist, soll eingedämmt werden.

Wasser, Erde, Wind und Feuer sind elementare Naturgewalten, die den Mensch oft schrecklich bedrohen. Aber sie sind vom göttlichen Ursprung und vom göttlichen Ziel her gut.

Was daran nutzbar ist, soll auf intelligente und nachhaltige Weise in Gebrauch genommen werden.

Das Urbild dafür ist die Landwirtschaft.

Seit über 10000 Jahren bemüht sich der Mensch, wilde Tiere zu zähmen, wilde Pflanzenarten zu veredeln und nutzbar zu machen.

Saat und Ernte erinnern daran, dass menschliche Arbeit und göttlicher Segen immer zusammengehören.

Genau darum geht es heute am Erntedankfest. Die Schönheit, die Weisheit und die Güte Gottes leuchtet uns aus allem entgegen, was heute hier vor dem Altar liegt.

Das heißt: Alles, was Gott geschaffen hat, soll von uns aus seiner Hand dankbar empfangen werden und soll geschwisterlich miteinander geteilt werden.

Die irdischen Dinge sollen weder vergöttert werden noch verachtet werden. Das ist eigentlich die erste Botschaft von Erntedank.

Beides hat es in der Menschheitsgeschichte immer wieder gegeben bis auf den heutigen Tag.

Irdisches und Geschöpfliches wurden vergöttert und angebetet. Geld, Sexualität und Macht wurden als höchste Mächte verehrt und bedient. Menschen haben Geld, Sexualität und Macht auf den göttlichen Thron gesetzt.

Und umgekehrt gab es schon in der Spätantike Bestrebungen, Geschöpfliches zu verachten, zu tabuisieren. Sexualität wurde argwöhnisch als etwas tendenziell Böses und Gefährliches eingestuft. Schweinefleisch, Alkohol, Tanzen und Feiern z.B. wurden als etwas Unreines betrachtet, was unter allen Umständen gemieden werden muss. Die Welt wurde aufgespalten in rein und unrein.

Dagegen hat die Christenheit schon früh im Namen Jesu protestiert: Den Reinen ist alles rein, heißt es im NT, im Titusbrief.

Und im heutigen Predigttext heißt es klipp und klar: Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.

Alles, was Gott geschaffen hat, ist vom Ursprung her rein und von unvergleichlicher Schönheit. In sich selbst ist es schön und gut.

Es kommt allerdings auf den guten Gebrauch an.

Entscheidend ist, wie wir mit Gottes Schöpfung umgehen.

Es kommt in allem auf das rechte Maß, auf die rechte Dosis, auf das rechte Gleichgewicht an.

Nichts ist verwerflich, wenn es in rechter Weise gebraucht, genutzt und genossen wird in rechter Lebensfreude unter Bejahung des Lebens.

Doch worin besteht der rechte Umgang mit allem, was Gott geschaffen hat?

Da sagt uns der Apostel nun ein paar entscheidende Dinge. Er sagt: Der rechte Umgang, die rechte Heiligung eures Lebens ruht auf vier Säulen.

Und diese vier Säulen heißen:

**Danken,**

**Hören,**

**Beten**

**und Teilen.**

Wenn ich die Güter der Erde nicht gierig an mich reiße, sondern sie bewusst, nachdenklich, hellichtig, achtsam aus Gottes Hand empfangen und Gott dafür ausdrücklich von Herzen danke, dann liegt ein großer Segen auf den irdischen Gaben und auf mir dem dankbaren Empfänger.

Die Dankbarkeit ist eine Lichtquelle, liebe Gemeinde. Sie ist eine Lichtquelle, die hilft, die Güte der göttlichen Schöpfungswerke in ihrer Tiefendimension auszuleuchten. Die Dankbarkeit macht mich innerlich frei und froh. Darum passt die fröhliche Musik von Georg Friedrich Händel zu diesem Gottesdienst. Die Dankbarkeit ist der erste und ursprüngliche Sinn des heutigen Festes.

Dass wir dieses Jahr etwas ernten durften, ist ja alles andere als selbstverständlich.

Gerade dieses Jahr wurde das deutlich in der langen Dürreperiode, als die Kartoffelernte und Maisernte und andere Ernten oft sehr kümmerlich ausfielen.

Viele Landwirte haben dieses Jahr echte Probleme, und wir alle sollten sie gesellschaftlich nicht im Stich lassen.

Wir sollten, wie unsere Landwirtschaftsministerin in unfreiwilliger Komik gesagt hat, die Bauern wegen der Dürre nicht im Regen stehen lassen.

Wir sollten dankbar sein, dass wir in anderen Bereichen unserer Volkswirtschaft so viele gute, erfolgreiche Resultate erzielen konnten.

Dankbar sein heißt, die Dinge nicht für selbstverständlich zu nehmen, sondern denkend und dankend emporzublicken zu dem, von dem alles herkommt und der uns immer wieder mit dem versorgt, was wir zum Leben brauchen. Wir sollten und wir dürfen im Geist der Dankbarkeit miteinander leben.

Unser Umgang mit den Gütern dieser Erde sollte aber nicht nur durch den Geist der Dankbarkeit bestimmt sein, sondern auch durch das **Hören** auf Gottes Wort und Weisung.

Alles, was Gott geschaffen hat, wird in unserem Leben geheiligt durch Gottes Wort. Wenn wir auf Gottes Gebote hören und sie in allem Säen, Ernten, Handeln und Genießen befolgen, was ja schwer genug ist, dann erst kommt die Güte von Gottes Schöpfung zu ihrer vollen Wirkung.

Wenn wir mehr auf Gott und aufeinander und auf den stummen Schrei der geschändeten Kreatur hörten, dann wäre die Welt tausendfach besser und schöner und erfreulicher.

Gottes Mahnungen, Gottes Verheißungen, Gottes Gebote, Gottes Tröstungen helfen uns, das irdische Leben auf Dauer menschlicher und lebensfreundlicher zu gestalten.

Die dritte Säule, auf der die Heiligung unseres Lebens beruht, ist das **Gebet**.

Wer betet, der gibt zu, dass er aus eigener Kraft nicht alles hat, und nicht alles weiß und nicht alles kann.

Wer betet, erwartet alles von Gott. Er lebt in einer lebendigen Beziehung mit dem Schöpfer der Welt.

Wer um das tägliche Brot bittet, weiß, dass auch die kleinen alltäglichen Problemlösungen besser gelingen, wenn wir Gott darin einbeziehen, weil er nicht nur unser Schöpfer, sondern auch unser Retter und Versorger ist.

Das Tischgebet ist seit altersher ein Zeichen dafür, dass die irdischen Güter geheiligt werden durch das Gebet.

Die vierte Säule schließlich ist das **Teilen**. Auch das wird in der Bibel im Zusammenhang mit dem Ernten immer wieder nachdrücklich gesagt:

Wer von Gott beschenkt wurde, wer reichlich ernten durfte, soll auch anderen etwas davon abgeben.

So wie Gott seine Güter und seine Lebensmittel mit uns teilt, so sollen auch wir das zum Leben

Notwendige miteinander teilen.

Deshalb wird am Erntedankfest zum Teilen, zum Spenden, zum Geben ermutigt. Es wird eine Kollekte erbeten für „Brot für die Welt“. (Wasserprojekt e in Peru).

Unsere Erntegaben werden heute abgegeben zugunsten einer Spende für unsere Partnergemeinde in Padilha und das dortige Kinderheim.

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“

Dieses Pauluswort erklingt regelmäßig am Erntedankfest, aus gutem Grund.

Denn in der Tat, liebe Schwestern und Brüder, und damit komme ich zum Schluss meiner Predigt:

Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.

Aber es wird **für uns** erst effektiv gut, wenn wir es annehmen als Gottes Gabe und Aufgabe, wenn wir die Güter des Lebens empfangen im Geist der Dankbarkeit und die irdischen Dinge heiligen durch Gottes Wort und Gebet und wenn wir bereit sind miteinander zu teilen, was uns allen zugedacht ist als Geschenk zum Leben.

Amen.